

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert**

**Heiligenthal, Roman Friedrich**

**Heidelberg, 1909**

Transportwesen

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

um das Jahr 1700 bezahlt wurden, gewährt der Auszug aus den Nutzholztaxen des Bistums Speier, welchen Hausrath in seiner Forstgeschichte veröffentlicht hat.<sup>1</sup> Soweit er architektonisches Interesse bietet, möge er hier folgen:

Sortiment	Länge in Fuß	Gulden	Batzen	Pfennig
Eichener Pfettenbaum	50	5	—	—
zu 6 Pfetten	40	4	7	8
	15	1	7	8
Ebenso erfahren wir von Stämmen zu 4, 2 und 1 Pfette.				
Eichener Schwellenbaum	50	3	—	—
zu 2 Schwellen	15	—	10	—
Eichener Balkenbaum zu	40	4	—	10
6 geschnittenen Balken	15	1	7	8
Ferner finden wir Stämme zu 4, 2 und 1 Balken.				
Eichen. Kehlbalkenbaum zu 6 Balken	20	1	7	8
Außerdem Stämme zu 4 und 1 Kehlbalken.				
Maurerlattenbaum	40	3	—	—
zu 6 Latten	15	1	5	—
Ferner Bäume zu 4 und 1 Mauerlatte.				
Pfostenbaum zu 4 Pfosten	15	1	5	—
Ferner Bäume zu 2 Pfosten.				
Pfostenbaum ein-	15	—	6	—
schichtig	10	—	4	—
Ein großer Torpfosten		7	8	—
Ein Sparrenbaum zu 12 Sparren	30	3	—	—
Einschichtiger Bundsparren	30	—	7	8
Einschichtiger Dachkandelbaum	30	2	—	—
	20	1	—	—
Pfettenbaum v. Aspen- od. Föhrenholz	40	—	7	8
Schwellenbaum von Aspen	40	—	6	—
Balkenstamm von Aspen	30	—	6	—
Stamm zu Pfosten von Aspen	16	—	3	12
Stamm zu Sparren von Aspen	30	—	3	—

Die Preise der übrigen Baustoffe waren um 1700:

- für 100 Ziegel 5 Batzen,
- für 100 Backsteine 5 Batzen,
- für 1 Ohm Kalk 5 Batzen,
- für 1 Stück Hohlziegel 4 Pfennig,
- für 1 Bodenplättchen 4 Pfennig.

Nicht eingerechnet in diese Preise waren die Transportkosten.

#### Transportwesen.

Der Transport per Achse war erschwert durch den schlechten Zustand der Landstraßen. Trotzdem Staat und Gemeinden von den Durchfahrenden teilweise hohe Wegegelder erhoben, wurde doch fast nichts für die Unterhaltung der Straßen getan.

<sup>1</sup> Forstgeschichte der rechtsrheinischen Teile des ehemaligen Bistums Speier, S. 168 u. f.

Das Wegegeld, auch Achsengeld genannt, richtete sich zumeist nach der Schwere der Ladung. In Bruchsal z. B. wurde es nur von Steinfuhrwerken gefordert. Der Bischof erhob Achsengeld von Holzfrachten, welche nach dem Auslande gingen, oder auch das Speierer Gebiet nur passierten. Der Achsentransport wurde nach der Bespannung bezahlt. Da nun ein Steinwagen bei dem Zustand der Wege oft mit 4 Pferden fuhr, außerdem an besonders schwierigen Stellen manchmal Vorspann brauchte, dazu noch das Wegegeld erlegt werden mußte, so verteuerte die Verwendung von Sandsteinen in Bruchsteingegenden einen Bau beträchtlich. Etwas billiger gestaltete sich der Wassertransport, mittelst dessen das Holz im Bruhrain vielfach verfrachtet wurde. Die Wehre der zahlreichen Mühlen erschwerten allerdings die Floßfahrt, und die Entschädigung an die Müller verursachte bedeutende Kosten. Im 17. Jahrhundert wurde die Flößerei auf dem Saalbach von der französischen Garnison Philippsburg betrieben. Die Franzosen zwangen die Mühlen zum Stillstand und brachten große Mengen Kalk und Steine auf Kähnen von Bruchsal herab nach Philippsburg. (Vergleiche oben «Der Franzosen Steinsgrube».)

## 2. Abschnitt: Die Bauarbeiten.

### Erdarbeiten.

Größere Planierungen hat man im Mittelalter im allgemeinen vermieden, wenn nicht die Rücksicht auf die Sicherheit dazu zwang. Dagegen wurden Erdarbeiten vielfach im Wasserbau ausgeführt. Das bedeutendste Werk dieser Art ist der im Jahre 1391 vollendete Rheindurchstich bei Liedolsheim zum Schutze der Burg Germersheim. Die Rheindämme, welche die Städte und Dörfer gegen das Hochwasser schützten, wurden um 1400 Werben oder Dyche genannt.<sup>1</sup> Daneben finden sich noch kleinere Werke unter dem Namen Kechen. Mit diesem Ausdruck bezeichnete man vielleicht die Sommerdeiche; denn es wird berichtet, daß die Kechen zeitweise überflutet waren und die Fährboote hemmten. Die Böschungen der Dämme- und Uferbauten legte man ziemlich steil an. So wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Flußbau das Steigungsverhältnis 1,5/1 verwendet, wie eine Zeichnung des Saalbachbettes im Generallandesarchiv mit folgender Bemerkung beweist:

«Nota auf den Fuß Bach Tiefe wird 8 Zoll Tatut gerechnet».

Uferschutzbauten wurden meistens aus Weidengeflecht hergestellt. Die Weiden pflanzte man längs der Bäche an, um das Material schneller zur Hand zu haben, ihre Wurzeln dienten so zugleich zur Befestigung der Dämme.

Gemauerte Böschungen, für welche wir um 1470 die Bezeichnung «Fütterung» finden, blieben fast ausschließlich auf den Festungsbau beschränkt.

### Gründungen.

Im Holzbau der Frühzeit wurden anscheinend die Grundswellen der Umfassungswände vielfach ohne jede Fundierung auf den geebneten Erdboden aufgelegt, oder sie wurden auf einige wenige eingerammte Pfähle gegründet. Die Tatsache, daß der Fußboden des Erdgeschosses meist auf besondere Ripphölzer genagelt wurde, scheint darauf hinzuweisen, daß man selten einen durchlaufenden Schwellrost anlegte. Erst im

<sup>1</sup> Vergl. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Alte Folge, Bd. I, S. 303 u. f.